

Echopraxie und *Echolalie* ahmen die Kranken das nach, was ihnen an Handlungen oder Worten der Umgebung auffällt, allerdings in sinnloser Form, oder sie sprechen Laute oder Wörter motivationslos nach.

Als *Echokinesie* bezeichnet man das Nachahmen von Gebärden oder Bewegungen, als *Echomimik* das sinnlose Nachahmen von Gebärden oder Bewegungen.

Die Bezeichnung *Echosprache* hat die gleiche Bedeutung wie Echolalie, wird aber vorwiegend für das physiologische Durchgangsstadium der Sprachentwicklung des Kindes verwendet.

EEG $\hat{=}$ Elektroenzephalogramm.

Effekte, feste bzw. zufällige f Varianzanalyse.

Effektgesetz [engl., law of effect], auch *Erfolgsgesetz*: Die Wahrscheinlichkeit einer Reaktion auf einen Reiz wächst, wenn die Reaktion mit einem positiven Nacheffekt verbunden ist, der als Belohnung oder als Erfolgserlebnis zu einer *Befriedigung des Organismus* führt. Die Reaktionswahrscheinlichkeit verringert sich dagegen, wenn ein negativer Nacheffekt mit der Reaktion gekoppelt ist, der als Bestrafung oder als Mißerfolg empfunden wird. Nach THORNDIKE ist das E. das Hauptprinzip das Lernen zu erklären (f Konditionierungstheorien).

Da das E. nach Experimenten an Tieren aufgestellt wurde, hat es für das menschliche Lernen nur bedingt Bedeutung. Menschliches Handeln ist nicht nur durch zurückliegende Erfolgsbekräftigungen, durch Sanktionen gesteuertes rückbedingtes Verhalten, sondern vor allem durch denkende Einsicht in Handlungsnotwendigkeiten ermöglichtes bewußtes, vorbedingtes, d. h. antizipierendes Handeln (KOSSAKOWSKI).

Effektivitätskontrolle j Testentwicklung.

Effferenz: Gesamtheit der vom Zentralnervensystem zu den Effektoren geleiteten Erregungen, die auch absteigend genannt werden. Die entsprechenden Nerven, meist die motorischen (f Nervensystem) werden demgemäß als efferente bezeichnet.

$\hat{=}$ Afferenz.

Efferenzkopie $\hat{=}$ Refferenzprinzip.

Egoismus: Wesenszug des individualistischen Charakters, der in Einheit mit Eigenschaften betonter Ichhaftigkeit und Selbstbezogenheit gekennzeichnet ist durch gesteigerte Eigennützigkeit und Ausrichtung auf persönlichen Vorteil. E. stellt den Gegenpol zum j Altruismus dar. Er wird häufig in Bedeutung der materiellen Eigennützigkeit verstanden, bezeichnet aber im Prinzip jegliche Ausnutzung persönlicher Vorteile zuungunsten gemeinschaftlicher Interessen, z. B. im Karrierismus. E. ist mit verschiedenen affinen Eigenschaften wie Rücksichtslosigkeit oder Gleichgültigkeit verbunden.

Egozentrismus: extrem ichbezogene $\hat{=}$ Einstellung des Subjekts zur sozialen Umwelt bzw. zur objekti-

ven Realität, die die gesamte Widerspiegelungstätigkeit bestimmt und die Umgangssprachlich auch als Selbstsucht bezeichnet wird. Wahrnehmen und Denken erfassen und verabsolutieren Ereignisse und Zusammenhänge, die individuell bedeutsam bzw. subjektiver Natur sind, während die Vielfalt der objektiven Qualitäten und Bezüge von Dingen und Ereignissen vernachlässigt wird. Im Kleinkindalter eine phasentypische Art der Gegenstandserfassung, die aus dem noch geringen Entwicklungsstand der kognitiven Funktionen resultiert. Bei neurotischen f Fehlentwicklungen ist E. *pathotypisch*. Er geht mit gedanklicher Fixierung an überwertige Motive und parallel dazu an unverarbeiteten Erlebnisstoff einher und ist durch Tendenz zu Fehldeutungen und Unterstellungen gekennzeichnet. Egozentrisches Verhalten des Kleinkindes wird unter normalen Erziehungsbedingungen im Laufe der weiteren Entwicklung vor allem durch die aktive Einbeziehung in kollektive Tätigkeiten ($\hat{=}$ Sozialisation) allmählich überwunden.

Die sozialistische Gesellschaft bietet günstige Bedingungen und erhebt gleichzeitig zur Norm, daß das Interesse an der eigenen Person nicht Selbstzweck bleibt, sondern im Hinblick auf die gesellschaftliche Verantwortung der Persönlichkeit gesteuert wird.

Ehepaar-Psychotherapie: Gesprächstherapie, die meist gleichzeitig, manchmal auch abwechselnd oder nach Bedarf mit beiden Partnern einer gestörten Ehe geführt wird. E. ist auch dann angezeigt, wenn nur einer der Partner Beschwerden hat, jedoch vermutet werden muß, daß die Partnerbeziehung für die Entstehung oder den Fortbestand der Beschwerden mitverantwortlich ist. Die $\hat{=}$ *Verbalisierung* durch den Therapeuten richtet sich in erster Linie auf die Beziehung zwischen den Partnern und auf solche Verhaltensweisen der Partner, die die Beziehung positiv oder negativ beeinflussen. Die Vorgänge im einen oder anderen Patienten werden meist nur dann verbalisiert, wenn es ratsam ist, diese Person ihrem Partner verständlicher zu machen, gegebenenfalls auch dann, wenn es darauf ankommt, daß sie sich selbst in bezug auf ihren Partner besser versteht oder anders steuert. Noch in Entwicklung sind verhaltenstherapeutische Techniken zur *Eintübung in Partnerschaft*, teils von der Kommunikationspsychologie her (WATZLAWICK, MANDEL), teils von der Sexualphysiologie her (MASTERS, JOHNSON). Wird E. als $\hat{=}$ Gruppentherapie mehrerer Paare durchgeführt, ergänzt man sie oft mit Soziodrama. Technisch läßt sich die E. unterstützen einerseits durch Tonband- und Video-Aufnahmen, mit deren Hilfe eine Rückkoppelung des partnerbezogenen Verhaltens gegeben werden kann, andererseits durch die Bewertung des Umgangs der Partner miteinander auf geeigneten Dimensionen bzw. Skalen (BACH, KRATOCHVIL) seitens des Psychologen und der